

Ludwig Kohler, von Nidau

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Berner Taschenbuch**

Band (Jahr): **4 (1855)**

PDF erstellt am: **16.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

der zehnten Jahresfeier der Bibel- und Missionsgesellschaft in Bern. 1849. S. 22 und 23 (von Archidiacon Baggesen).

Ludwig Kohler, von Nidau,

Pfarrer zu Worb,

geboren 31. März 1791, gestorben 6. August 1841.

Kohler studirte auf der Akademie zu Bern Theologie und wurde 1810 in's Ministerium aufgenommen. Nach mehrjährigem Vikariatsdienste wurde ihm 1816 die neuerrichtete reformirte Pfarrei in der Stadt Bruntrut übertragen, weil man in seine Thätigkeit und sein mildes und doch festes, ernstes Wesen das Zutrauen setzte, daß diese Eigenschaften der schwierigen Aufgabe gewachsen sein werden. Drei Jahre später erhielt er die damalige Kollaturpfarre Worb, wo er nun bis zu seinem Hinschiede der großen Gemeinde als ein vortrefflicher Prediger, eifriger Seelsorger und kenntnißreicher Beförderer einer wahren christlichen Schulbildung vorstand. Die Landesbehörde wählte ihn aus Rücksicht auf solche Vorzüge 1832 in die große Schulkommission, welche ein Primarschulgesetz zu entwerfen hatte, und in die evangelische Kirchenkommission. Seine Kollegen ehrten in ihm einen treuen, vielseitig gebildeten, durch Würdigkeit des Charakters ausgezeichneten Amtsbruder und zollten ihre Anerkennung seiner Verdienste durch seine wiederholte Wahl in die Kirchensynode, in dieser selbst 1836 zum Synodalsprediger, und in seinem Todesjahre noch durch seine Ernennung zum Präsidenten des Kantonalpastoralvereins. Er war einer der ersten Stifter und thätigsten Glieder der Pastoralvereine gewesen und hatte wesentlich dazu beigetragen, die einzelnen Vereine zu einem Kantonalvereine zu verbinden und den Anschluß an die schweizerische Predigergesellschaft zu bewirken. Kohler machte sich auch in weitem Kreise durch zwei kleinere Druckschriften bekannt, zuerst durch seine zur Feier des Reformationsfestes 1828 erschienene gediegene Volksschrift „die reformirte und die römisch-katholische Lehre in ihren Abweichungen vergleichend

zusammengestellt" und dann durch seine „Beschreibung des jüdischen Landes zur Zeit Jesu," Bern 1832.

Vgl. Allgemeine Schweizerzeitung. Bern 1841. Nr. 96. (Sibi wahrscheinlich auf die irrige Angabe des gedruckten Verzeichnisses der bernischen Geistlichen gestützt unrichtig den 29. März als Geburtstag an.)

Samuel Lehmann, von Langnau und Bern,

Arzt und Wundarzt,

geboren im Januar 1769, gestorben 29. Sept. 1837 *).

Sein Vater, ein angesehener und mäßig bemittelter Landmann, Schaffner des damaligen Oberamts Trachselwald, ließ Samuel bis ins dreizehnte Altersjahr die Dorfschule in Langnau besuchen und war überhaupt auf möglichste geistige Befähigung desselben sorgsam bedacht. Früh, ohne Zweifel durch das Beispiel und die Erfolge des damals weithin in Europa berühmten Michel Schüppach, des médecin des Alpes, bewogen, wendete er sich der Arzneikunde zu. Nach damaliger Vorschrift mußte Lehmann vor Allem seine Lernzeit in diesem Berufe bei einem Praktikus machen und kam daher 1781 zu Meister Tschudi, seinem Vetter, in Hölstein, K. Baselland, bei welchem er bis 1784 verweilte unter abwechselnder Beschäftigung, bald als Krankenbesorger, bald als Gehülfe im Stall oder auf dem Felde, oder in der Apotheke. Während dieser Zeit war er von der Barbier- und Wundarzneykunst zum goldenen Sternen in Basel ledig gesprochen worden; der ausgestellte Lehrbrief gab ihm das Zeugniß rühmlichen Fleißes und wohlervorbener Kenntnisse. Hierauf mußte er die übliche Wanderschaft antreten und kam zuerst in Kirchberg, dann in Peterlingen zu Chirurgen in „Kondition;" bei beiden Meistern fand er lobende Anerkennung. Er besaß nun die handwerksmäßige Bildung, wie sie die meisten Landärzte hatten,

*) Lehmann gehört dem Todesjahre nach in die erste Abtheilung, wird aber hier aufgenommen, weil der benutzte Nekrolog erst seit 1840 veröffentlicht wurde.